

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 25 (1943)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken /
Abonnements-Einzahlungen auf Postbank-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
 Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur
 Inseraten-Annahme: August Ritz A.-G., Stöcklistrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Konto VIII 12433
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.-G., Telefon 22 22 52. Postfach-Konto VIII b 56

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Milimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reflekt.: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Menschenmaterial...

E. B. „Wolf ohne Raum“, des Schlagwortes hatte man im ersten Reich schon vor dem Kriege geprägt. Zunächst begann der Staat mit allen Mitteln darauf zu wirken, daß das Volk sich dem Staat verpflichtet, und um so mehr Strengt hat die Grenzen seines Landes durchbrochen zu können. Italien, ebenfalls ein dickleibiges Land, hat ein Gleiches; in Frankreich, das man vor dem Kriege in bevölkerungspolitischer Hinsicht eher als „Raum ohne Volk“ hätte ansprechen können, hat man die Fortreibungen am Volksvermögen erst viel später aufgenommen. Aber wie grotesk mußte es an, wenn heute, da die Mütter in Frankreich nicht wissen, wie sie sich und ihre Kinder genügend ernähren sollen, die Ausschreibung der kinderreichen Mütter stattfindet. Man hat denn auch den je nach Kinderzahl in Bronze, Silber oder Gold ausgetriebenen Medaillon nach einer notwendigen Prämienabgabe befestigt: zur Bronzemünze ein Guthaben für ein Kilo Brotengemüse und ein Paar Gummischuhe, zur Silbermedaille den Bon für zwei Kilo Brotengemüse, gar drei Kilo Brotengemüse und den Bon für ein Kilo! Wie traurig ist das! Was sagen die französischen Mütter sich bei den anderen Eßhüte je im Kriege gefallen hin, wenn sie nun solcher sehr viel Ereignisse „Kriegsrauh“ haben?

Und noch werden die deutschen Männer denken, die in den Nachkriegsjahren von 1918—1933, bei Inflation und Nahrungsnotappet ihre Kinder zum Hungertode brachten, wenn heute Reichsgründer Führer Coni in einem Artikel (siehe die „Weltwoche“ Nr. 102), die Zeit nach dem ersten Weltkrieg kritisiert, „der das deutsche Volk einen Verlust von 15 Millionen Kindern erlitten habe, weil man die Kinderhagel-Kampagne beschleunigt habe. In der Forderung „Keine Rast darf davon abhalten, das Leben an die kommenden Generationen weiterzugeben“ sprach Dr. Coni aus, was von den deutschen Mäthern heute erwartet wird, nachdem er selbstgestillt, daß während noch 1933 die Geburtensatzel in Deutschland unter einer Million gestiegen sei, die 1940 auf 1,644,000 hinaufgetrieben worden war, das sie jetzt langsam abgibt, daß aber noch immer „eine biologische Untertugend“ des englischen Volkes fehlerhaft sei. —

Die Quantität der Neugeborenen wird heute von allen Staaten mit großer Aufmerksamkeit registriert. Auch bei uns wurde in der Gegenüberstellung von statistisch festzulebend gezählten Wogen- und Sterbefällen, der Vermehrung der feilgeingenden, dengekräftigen Kinder, mit den ungenügenden, das Bild drohender Ueberalterung des Volkes herausgehoben. Statistiken in allen Ehren! Aber ist man sich eigentlich klar darüber, daß ein Sinken auf die Zahl, ein Vermehren des Gebodens am Quantum verhängnisvolle Gefährdungen bringen schassen kann? Gefühle und Anschauungen, die sich aus dem ungenügend sich verwohnenden Weibe, das Ziel, möglichst große Geburtenzahlen zu erreichen, schafft die merkwürdigsten Werturteile. Das Quantum wird Trumpf! Die Mutter der größten Kinderzahl wird prämiert (soe Qualität ihrer Erziehung und die Qualität dieser Kinder steht nicht zur Disposition), der Vater der größten Kinderzahl wird öffentlich belohnt (so soll es in Deutschland beurlacht werden). Und natürlich gegenüber der Natur, die sich Anspruch auf Befriedigung zurückzuziehen hat.

Dem Anschein nach sind die tatsächlich Gealtenden in diesem Getriebe immer denselben, die „Erfolge“, also höchste Bevölkerungsziffern in ihren Kerkern zu melden haben – aber nicht gerade im letzten Endes die Getriebenen, Menschenpöbel fast unerhört – auf allen Schachfeldern der Welt und das Leben, das vor einer Generation geistig lebte, verblüht in Strömen. Alles ist jetzt befehllos: man zwingt eine noch so zahllose Menge, man zwingt mit Millionenheere, weil man gewillt ist, die Peere im Kampf um die Macht einzufügen. Menschen als „Material“, das sich in Materialschichten „abmisst“ – welch furchtbares, graues Hirren vom Sinne des Menschseins. Es ist er auf seine äußerste Spitze getriebene Materialismus, das der Mensch selber zur Materie wird, zum Spielball der entsetzlichen Mächte. Es gibt noch eine andere Linie, ein anderes Streben, zur Schaffung des Kindes, wo die Förderung „des Quantums“ nicht so zutage tritt, und wo sie dennoch, wenn auch in Verflechtung der Peere treibt. Man will „das Kind um je einen Preis“, aber diesmal als Träger der Erbsünde, zur Fortführung der Sittenvergiftung. – Wenn eine Braut den Geliebten, eine junge Frau den Mann, die sich lieben lassen muß und aus einer letzten Ermahnung ein geschwundenes Kind umfaßt, wie?

ergründet (wir erinnern uns an Ina Friedels
 treffende Schilderung im „Wunderhorn“), dann
 haben zwei Menschen in Liebe das Leben eines
 anderen Menschen hervorgerufen: eine Mutter
 wird, sollte sie Witwe werden, ihr Kind in
 dankbarer Erinnerung an dessen Vater erziehen.
 Ein anderes aber, der persönlichen Sphäre un-
 tersogen, ist der pathetische Wille: aus
 einem Kinde, wie ihn in einem offenen Brief an einen
 jungen Offizier (zu lesen im „Sohnen aus dem p.s.“,
 eine deutsche Publikation, eine Frau erziehen
 und einen Mann zur rechten Generation erbeuten. „Juchet
 dem Feinde der Jugend“, schreie die „Wächterin der
 Jugend“, dem jungen Soldaten der Stachel über,
 während des Krieges zu heiraten und in Frau
 und Kind vielleicht dem Wunden- und Kainanten
 reizgeheuer, flaxumachen, daß nicht die Mäd-
 chen auf ein Gensschick auf, sondern einzig und
 allein die Rückstuf auf das Gensschick des
 deutschen Volkes ihm am Herzen liegend ge-
 he. Darf. Das dem Vaterland ge-

„Denker das Risiko auf Dich nehmen, zu fallen, wenn er erst zu sein? Was bedeutet das? Du mußt nur an das mögliche Kind gedacht, und darüber schon dies Kind allein wäre, als dem unmittelbaren Ertrag, dem Vaterlande unentbehrlich.“ Es handelt sich aber nicht nur um das mögliche Kind, sondern um das wirkliche. „Sparen heißt, es handelt sich um die zahllosen, die in den kommenden Jahrhunderten Träger Deiner Erbverträge zu sein; Garantien für den Bestand und Wohlstand Deines Volkes.“ Die Verfallarten auf das weitere dem Empfänger ihres Briefes überlassen. „Nur die Zahl der Kinder, die die Menschenkette nicht unterbrechen, die die Menschheit am Leben erhalten, ohne erst zu sein. Das wäre wohl in Deinem Kreise genug des traurigen Verlustes an edlen Müttern. Nichts ist schmerzlicher als das Sterben der Jünglinge, mit denen ganze Angehörte Geschlechter zu Grunde gehen. Ist das nicht das schmerzhafteste Verbrechen, das die Tragik der Menschheit zur Schuld gegenwärtig und Zukunft und Vaterland?“

Derart gesehen ist der Einzelne nur mehr Glied in der Kette, nurmehr Schale für den

„höflichen Blutgum“, der durch die Zeiten
 strömt. Und die Frau wird nicht als Mutter,
 die im Mittelpunkt einer fami- lialen Leben-
 gemeinde, Kinder betreuen und erziehen soll, auf-
 gerufen, sondern als Produzentin dieses Materials
 „Mensch“, von dem der Moloch Staat nicht
 genug bekommen kann. Es ist eine der Zenden-
 der der nationalsozialistischen Weltanschauung,
 daß den Menschen als „Träger des Blutes“ zu leben-
 und aber auch die Materie, das Blut, hat den Drama-
 tismus und die Kraft, sich zu vererbendigen, wenn die-
 ser als Teil vom Gesamtkörper, als „das Reine-
 ste“ vom Geistigen losgelöst wird. Das Reine-
 ste, denn, da es „geuert“, wird abgelöst vom

[illegible]

Wenn wir uns fragen, zu welchem Zweck wir den Menschen schufen, so müssen wir uns zunächst mit der Frage beschäftigen, was die Aufgabe des Menschen ist. Diese Aufgabe ist es, das Leben zu gestalten und zu verbessern. Das bedeutet, dass wir den Menschen geschaffen haben, um das Leben zu gestalten und zu verbessern. Das bedeutet, dass wir den Menschen geschaffen haben, um das Leben zu gestalten und zu verbessern.

Nachrichten
der Woche

Zukunft
Der Bundesrat hat heute einen Volksantrag be-
züglich über die Errichtung von Sanitäts-
posten und die Bereitstellung von Sanitätsmaterial
für die Zivilbevölkerung in allen großen Gemeinden.
Die nationalrätliche Petitionskommission
hat heute den Antrag mit 10 Stimmen gegen 4
nicht und Petitionsrates mit 6 Stimmen ge-
stimmt. Die Gegenseite waren: Schmeiser, Nicole, Boog und
Gratier an ammelieren und die Verbotse von Arbeiter-
organisationen. Die Mehrheit hat den Antrag
angenommen. Der Bundesrat hat heute am 1. August einen
Gesetzesbeschluss an die Soldaten. Bundespräsident
Gelio Jorad zu Schmeiser. Präsident M. K. K.
hat die Rechte an der Bundesversammlung an
den Bundespräsidenten und die Verbotse von Arbeiter-
organisationen an die Schweizerische Volk.

Kriegswirtschaft: Das Volkswirtschaftsdepartement hat weitere Betriebe, nämlich diejenigen zur Herstellung von Schuh- und Bodenverlegemitteln, von kosmetischen Produkten, Wachs, Lack, ferner die chemischen Wajchanstalten der kriegswirtschaftlichen Bewilligungspflicht unterstellt. — Die Sektion für Fertilien des Agrarindustrie- und Arbeits-

Wir lesen heute:

Kampf der Ferienstimmung! Auf in die Ferien!
Donna Rachele, die Gattin Mussolinis
Leiden wir unter dem Krieg?

amtes hat die Bewertung der Coupons für schwere Woll- und Wollmischgewebe herabgesetzt. — Die Ration der Confiterieartikel wurde für den August erhöht, indem der Buchstabe M, gültig für 50 Punkte, in Kraft tritt.

Ausland
In Italien

In Italien hat nicht die Lage noch nicht geklärt. Innenpolitisch wird mehr und mehr die Frage der Währungsuni-
fizierung, das Korporationswesen soll beseitigt werden, die „faschistischen“ Jugendorganisationen bleiben als „italienische“ bestehen, tragen aber keine Schwatzen-
bänder mehr; es zeigt sich die Kluft der Ver-
fassungsmäßigkeit. Die italienische Regierung
hat sich nicht unmaßig. Der Vertrag, den die
italienische Regierung, bedingungslos auf Kapitulie-
ren, was nicht entprechend sei, sonst müßten sie die
Schreden des Krieges auf Italien tragen. Friede-
sbedingungen sollen unter anderem sein:
1. Die italienische Regierung soll die öffentlichen
und industriellen Anlagen durch die Deutschen ver-
brennen, Auslieferung der Flotte, Aufrechterhaltung
von Ruhe und Ordnung, Auslieferung von Mi-
nialien und der faschistischen Führer. General
Graziani hat sich ein Bild gemacht, was er
das italienische Volk, das den Frieden haben
kann, wenn es die Aufteilung an die Deutschen
unterliefe. Im Lurinal fand eine wichtige Sitzung
im Beisein des Königs. Daboglio, Gua-
rillas hat; es wurde aber keine Erklärung ab-
gegeben. Die italienische Regierung wurde
verboten, in verschiedenen Städten Itali-
ens ist es insofern nach dem erneuten Ita-
liengriff auf Neapel und der Großoffensive in Stalien
wieder zu Friedensdemonstrationen ge-
kommen. Die Demonstrationen werden aber
nicht stattfinden, sondern die Auslieferung von
Grafen vom alliierten Österreichischen
Kafen Offizier eine Botschaft zu, sie sollte sich ruhig
verhalten, wenn die deutschen Truppen die Italiener
entwaffnen würden. — Graf Ciano ist als Bot-
schafter nach Wien geschickt und befindet
sich mit seiner Familie in Vail.

Präsident Roosevelt sagte in seiner Preis-
erklärung, er hoffe, die neutralen Staaten würden
den Kriegswiederbrüchen, die bei ihnen Aufstich
finden, freigegeben. Die selbe Erklärung
gab die Regierung in Antwerpen, Bern, Buenos Aires,
Lissabon, Madrid, Stockholm und dem Vatikan über-
wiegend. Eine gleiche Note richtete die Convention
an die Türkei und an Schweden.
Die protestantische Eucharistie gab im
Unterhaus bekannt, daß mit der Ubergabe von
200 amerikanischen Schiffen an England bereits
begonnen worden sei. — Aus Washington meldet
die Convention, daß die amerikanische
Convention in London ansetzt.
Reichstagsrat Siller hat Mussolini zu seinem
60. Geburtstag die gefammeten Worte von Nie-
dermuth und Demuth geschrieben.

Der Sprecher der schwedischen Regierung erklärte, Schweden werde wegen der Frage der Abhängigkeit sofort die andern neutralen Staaten konsultieren. — Die schwedische Regierung hat die deutsche instruiert, daß sie den Transit deutscher U-Boote durch Schweden aufzuheben gedenke.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Jeder Mensch muß die Bedingungen seiner eigenen Lebenskraft ergründen, als eine geheime Formel, die einzig für ihn gilt.

Seidel

Als ich ein Kind war

Ein Byßus von Jugenderinnerungen
bekannter Dichterinnen
zusammengestellt und eingeleitet von Ruth Thurneisen

Als ich ein Kind war ...! Dieses Thema habe ich
als sehr nahe an, denn wir haben es ohne Ausnahme
selbst erlebt. Und es handelt sich dabei wohl um die
erkannteste und reichste Zeit unseres Daseins, denn
in unserem frühen Leben haben wir eine solche
Anwesenheit der Liebe erfahren, wie wir sie im spä-
teren Kindheit. Wir mussten ja die ganze Zeit
für uns neu entdecken, jeden Gegenstand unserer
täglichen Lebens, und was noch viel wichtiger ist,
wir mussten uns selbst entdecken. Wie kam ich zu-
bina von diesen Menschen ab? Wo sie imstande
waren, uns die nötige liebevolle und feinfüh-
lige Wärme zu geben und uns so zu begreifen, später selber Liebe
zu empfangen. Und das ist die Zeit, in der wir
erfahren, ob sie uns dachen ließen und wir darum
unser ganzes Leben lang diese liebevolle Liebe suchen
müssen. Ob sie es verstanden haben, seine Anlagen in
uns zu erkennen und zu fördern. Und das ist die Zeit,
in der wir erfahren, ob sie uns die nötige Wärme und
Liebe gegeben haben, um uns zu entfalten. Und das
ist die Zeit, in der wir erfahren, ob sie uns die nötige
Wärme und Liebe gegeben haben, um uns zu entfalten.
Ob sie uns tief erkannt haben und das Würdevollste
in uns gesehen und in ihren Forderungen an
uns behandelt.

der verleugnet werden, sind bestimmend für unser ganzes Leben. Und wir alle, wenn wir uns vielleicht auch sehr weit von unserer Kindheit entfernt haben, besitzen noch irgend eine Erinnerung an diese Zeit. Aber vieles ist vergessen, verflüchtigt für unser Leben. Wenige nehmen sich die Mühe, zu ihrer Kindheit zurückzukehren, und unter diesen ist es doch nur eine kleine Schar, die befähigt ist, die aufflegenden Erinnerungen zu formen und zu schärfen.

Von diesen Wenigen, den Dichtern, sollen hier nun fünf Frauen zu Worte kommen und erzählen, in welcher Gestalt und Erinnerung ihre Kindheit in ihnen weiterlebt. Es ist auffallend, daß, so verschieden auch die Erinnerungen sind, doch als Ganzes eine gute, dankbare Einstellung zu dieser ersten Lebenszeit besteht. Auch wenn diese Frauen keine Dichterinnen geworden. Denn wer nur mit Groll und Bitterkeit an seine Kindheit denkt, verstoßt sich selber die tiefsten, schmerzlichen Quellen seines Innern und wird kaum fähig sein, eine fruchtbare Arbeit zu leisten.

„Nennen Sie die württembergische Schriftstellerin, die bekannt hauptsächlich durch ihre Romane „Alle guten Geister“ und „Ludwig Fingel“ und durch die zarten Novellen „... und hätte der Liebe nicht“ und „Amarillis“, Anna Schieber ist als erste vertreten mit dem Buch „Doch immer behalten die Quellen das Wort“. Sie bekennt sich schon durch diesen Titel zum Glauben an die fördernden Quellen der Dichtung, die in der Seele des Dichters liegen. Sie erzählt: „Ich habe die Erinnerungen mit mir gemacht, alle die vielen Jahre hindurch, und ich sah, wie der Mensch von heute mit dem kleinen Menschen nur eines war, und wie alles was heute ist“

auch damals schon war; in den Anfängen, in den Quellen.
Und nun sollen sie das Wort haben."

Doch immer behalten die Quellen das Wort

Erinnerungen aus einem ersten Jahrzehnt
von Anna Schieber
Verlag Eugen Salzer, Heilsbrunn.

[illegible]

Der Hingler Landvolkspfad liegt vor mir in der Sonne; ein großes altes Haus steigt auf; zwei spitze Giebel durch einen niedrigen Mittelbau verbunden: breit und behäbig nach außen, freundliche sonnige Stuben innen, und weite Geschäftsräume zwischen einem Gewölb von Treppen, Höfen, Dachboden; ein Gärtlein liegt ganz in der Sonne im Schutze der Stadmauer, an es sich anlehnt; und die mit einem Weinstock bedeckt ist; ein geliebter Eifelhof und zwei Kalkstein, in deren Klone man vom Fennler aus gelangen kann; Schafstall und Turngerät — und ein Heer von Schiessmerabern dazu: Brüder und Schweflern, und unser alter Freunde und Freundin-

Nach sehe uns an Regenssonntagen, wenn die Geschäfte Räume leer und verlassen daliegen, und alles uns Kindern ganz allein gehört, wie eine wilde Jagd durch's Haus laufen, in dem man so herrlich Verstecken und solche Dinge spielen kann wie sonst nirgends; ich sehe uns auf der Bühne (auf der wir

lichen Saus- und Weusheide) Märchen aufzuführen, ob im sogenannten Volkstheater in einer Zonne von feinerer Stufenhöhe heimlich bestimmen sitzen und einander Geistesdichtungen erzählen, oder etwas des Störms Märchen aus der Zonne zu wissen. Und ich sehe mich, aus dem Kreis fortgehoben, am tragend einen einsamen Ort; auf dem ich Hilfe verlor, — tragend wie ein draußen vor der Stadt, entlaufen, ohne um Erlaubnis zu fragen, in dem unbewußten Drang nach Alleinsein — und sehe mich mit schlechtem Gewissen wiederüberkommen, und vor den Augen von Vater und Mutter stehen, die rote so oft, nicht begreifen können, was ich in mir anzu hat, bis sie manchmal nicht begreifen können, was man tun muß, und die trotzdem alles verhehlen.

Ein früher Morgen; es ist noch still im Saale, und ich erwache am Klang einer schönen tiefen Stimme und an den Forderungen der Vater, auf die ich mit einem fröhlichen Morgenröde, mit dem er die Seinen weckt. Er ist ernst und fromm, und er kann einem so merkwürdig tief in die Augen schauen: ich sehe dich durch und durch. Er hat oft Sorgen, und man weiß, daß er Schwestern im Hüftgelenk hat, die ihm Hemmungen schaffen, und er nimmt es ein wenig schwer mit kindlichen Unarten; und doch kann er auch so wunderbare Spielzeuge mit uns tun, wie sonst niemand kann, und kann auch breiter Brust heraus lachen, tief und herzlich, kann die Stöße fassen, daß es glänszt und hurtig!

Von der Mutter ist eigentlich nichts zu sagen, als daß sie Mutter ist. Sie ist überall darin und dazwischen und ist selber Quellengrund ...

Es sind auch andere Bücher und andere Geschichten, die ich noch von der Mutter weiß: Heinrich von Eichenfels, und die Officier, und Dornröschen, Schneewittchen und die wunderschönen Geschichten vom Nuchanbelsbaum und vom Aischenbrödel.

Leiden wir unter dem Krieg? Sie erzählen von ihrem strengen Tagelohn, das um fünf Uhr früh beginnt, und in ungenügenden Räumen begeben wir der nachdenklich stummenden Zeitstellung: „Mutter ist immer müde und viel krank. Sie hat plötzlich die Stirne voller Falten.“ In förmlicher Stille geben die Kinder vom Land den Stadtern gelegentlich einen Dankschrei. Wer sich von uns Stadtern frei von Schuld fühlt, nehme folgende Worte eines Appenzellers an:

„Am Morgen muß ich um 6 Uhr aufstehen und die Kälblein tränken. Bei diesen ist die Milch noch nicht rationiert. Wäre ich sicher, wenn Du auch ein Kalb sein könntest... Früher verachteten die Stadter die Bauern und nannten sie Alpenfäuler und Bauernfische. Aber wenn es darauf ankommt, müssen die Bauern das Volk ernähren... Als der Krieg noch nicht wütete, wollten die Stadter uns Bauern fast kein Geld geben für die Eier und den Butter.“

Fröhlicher klingt es dagegen aus Graubünden, wo ein Vierzehnjähriger anerkennend feststellt: „Noch nie fanden sich Stadt- und Landbevölkerung so nahe wie jetzt. Viele Bauern müssen den guten Willen und die guten Leistungen der Stadtbewohner anerkennen. Ohne die Stadter könnten die Bauern nicht leben, denn diese müssen in den Fabriken die Werkzeuge machen für uns.“

Trotz Klage und Kritik drückt aber jedes der großstädtischen Kinder in seinem Wunsch den

Dank für die eigene Bewahrung.

Dank den Frieden, in dem es leben darf, aus. Besonders die Kinder an der Grenze beklagen sich viel weniger über trockene Äpfel, mangelnde Butter, Schachern und das Müß, das nicht mehr

genug Milch bekommt. Die Bewohner von Grenzgebieten, an die der Krieg oft so furchtbares Schicksal, die Flüchtlinge, trotz. Ihre die Sicherheit und den Frieden in unserm Land doppelt dankbar. Immer wieder berichten diese Kinder von den Flüchtlingstragödien, deren Zeugen sie waren.

„Ich wohne an der Grenze und habe schon viel von Flüchtlingen gehört. Einmal, als wir am Abend in der Stube saßen, klopfte es an die Türe. Es kam ein alter Mann herein. Er schaute erschrocken und hatte Schaffelsohlen an. Wir gaben ihm eine Tasse Kaffee, Brot und Konfitüre. Er nahm mit zitternden Händen die Tasse und trank sie aus. Die Tränen liefen ihm dabei in den Kaffee. Der Vater hat dann der Polizei telefoniert, es sei ein Waise gekommen. Die Polizei hat dann den Flüchtling mitgenommen.“

Und eine Jüngstjährige erzählt folgendes: „Vor drei Wochen ist eine Frau mit sieben Kindern über die Grenze geflüchtet, sie hat einen Spaten mitgenommen, denn es stand ein Hag an der Grenze. Sie hat ein Loch unter den Baum gegeben und sich die sieben Kinder hindurch. In der Schweiz war sie glücklich.“

Flüchtlingelend, übermüdete Mütter, sorgenvolle Väter, Geldmangel, Kohstoffmangel, alle diese Leiden spiegeln sich in den zwölftausend Kinderbüchern. Könnte man sie zu Büchern einbinden, so ergäbe sich ein lebendiges Bild der Sorgen, von denen unser Land in diesen Tagen bedrückt ist. Aber sie würden auch beweisen, wie tief und groß der Dank an ein gültiges Schicksal ist, das uns bis jetzt vor wütender Kriegesnot verschont hat. Und eines wissen wir alle, seien es kleine Kälbertränkende Appenzeller, junge Walliser, deren Arbeitstag 16

Stunden hat, oder Schindlerkinder aus der Großstadt: Sie wissen, daß Zusammenhalten und Durchhalten eine absolute Notwendigkeit ist.

Die Klagen und einfachen Worte einer 14-jährigen Schwestern:

„Willig und mutig wollen wir die kleinen und großen Unannehmlichkeiten auf uns nehmen, wie es sich für einen rechten Schweizer geziemt“, diese Worte kehren in zehntausend Variationen in all den Mauern der Stadt- und Landkinder wieder.



Praxis der Hausfrau

Der viertellette Käse

Infolge der Einfuhrbeschränkungen wird heute ein großer Teil des in der Milch enthaltenen Fetts zur Herstellung von Butter verwendet. Die anfallende Magermilch findet in der Produktion von Käse ein ausgezeichnetes Verwertungsfeld. Dieser Käse enthält allerdings etwas weniger Fett als der Vollfettkäse. Er ist aber trotzdem nahrhaft. Viertellette Käse sind wegen ihres hohen Eiweißgehaltes besonders an schlechten Tagen willkommen. Viertellette Käse ist billiger und im System der Rationierung günstiger gestellt als Vollfettkäse. Es lassen sich daraus alle Käsearten herstellen. Er eignet sich auch gut zum Kochen, das bei manchen Vollfettkäsen lästige Fettschichten tritt bei ihm nicht stark in Erscheinung. Auch als Schnittkäse ist er schmackhaft. In den Bergen wird er bei den Bauern unter andern Käsearten vorgezogen.

Wie bewahrt man Eier für kurz: 3-4 auf?
Eier, die nicht für die Dauererzeugung bestimmt sind, können während einiger Wochen unter Beachtung folgender Regeln zweckmäßig aufbewahrt und frisch erhalten bleiben:

Die Eier müssen so gut wie möglich von der Luft abgeschlossen sein. Sie sollten an laubentfalten, entfernt von heißen Gegenständen, nur in vollständig trockenen Material gebettet werden. In bündelartigen Kreisen werden die Eier sorgfältig in Spraye oder Sägemehl eingebettet. In verschiedenen Orten wird auch feiner Sand oder Holzspäne zur Aufbewahrung verwendet, doch nehmen sie leicht einen Fäulnisgeruch an. Im kältesten Raum des Hauses werden die Eier sorgfältig in laubentfalten Papier gewickelt und in eine Schachtel eingeschickt. Salz ist nicht zu empfehlen, da es leicht Feuchtigkeit anzieht, welche den Eiern schadet.

Redaktion

Allgemeiner Teil: Red. & Bl. Wochenzeitung, Bertrung, Frau Dr. D. Baur-Sallenbach, Bachelfstraße, Wäldli, 14.
Freiwillig: Anna Person-Süßer, Zürich, Freudenberstraße 142, Telefon 81208.

Briefe

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Hübli-Spiller, Rüschberg, (Zürich).



SCHAFFHAUSER WOLLE



sparen!
Wir führen Ihre Garderobe in allen Modellen. Wir reinigen Kleider, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Socken, etc. nach bewährtem, schonendem Verfahren. Trauerkleider inner 24 Std. ohne Zuschlag.
Wir plissieren, dekattieren, imprägnieren.
Vorteilhafte, prompte Lieferung. P 274 Z

Färberei und chemische Waschanstalt
WÄDENSWIL ZÜRICH Telefon 996.586, 699, 1987

Filialen: Seefeldstraße 4, Tel. 22566; Badenerstraße 60, Tel. 52041; Stampfenbachstraße 36, Tel. 47502; Forchstraße 92, Tel. 26711; Stockerstraße 45, Tel. 52461.
Abgaben in der ganzen Stadt

Caranoll Caranoll tut Parkett und Inlaid wohl!

Das sparsame Bodenpflegemittel der Firma Dr. A. Landolt AG., Zofingen
Glänzt und reinigt, ist sparsam und hygienisch

Walliser Aprikosen

Franko brutto kg 10 15 20
1. Auswahl Fr. 14.- 20.50 27.-
2. Auswahl Fr. 13.- 19.- 25.-
3. Auswahl Fr. 10.50 15.50 20.-
Dondalaz, Charrat (Wallis)
P 702-65

Seit Jahren anerkannt und beliebt weil vorteilhaft in Preis und Qualität

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.



SPEISEOEL
Ambrosia

Liebe Leserin:

Die Berücksichtigung unserer Inserenten bei Ihren Einkäufen ist zugleich ein Einstehen für das Schweizer Frauenblatt

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

Sektion Aarau: Rohrerstraße 24, Tel. 23887
" Basel: Friedensgasse 55, Tel. 23011
" Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 33136
" St. Gallen: Unt. Graben 56, Tel. 23340
" Zürich: Asylstraße 90, Tel. 24080
P 104396

ausländischen Heilquellen ebenfalls

Wo kauft die Frau in Zürich?

Alle Küchengeräte nur von SCHWABENLAND & CO AG, Näscherstr. 44, Zürich 1

Schirmgeschäft Central
M. Obriet, Leonhardplatz, Zürich 1, Tel. 47415
Damen-, Herren- und Kinderschirme, Stöcke, Stockschirme, Crevatten, Sämtliche Reparaturen

VORHÄNGE DECORATIONSTOFFE ZÜRICH-FRAUMÜNSTERSTR. 8/TEL. 53730

Montags

durch staatlich dipl. Spezialisten
Die genaue Fußkontrolle auf dem patentierten Fußgabel, die Untersuchung nach dem tausendfach bewährten, neuzeitlichen Fußhülle-System „CORRECTOR“ sowie die hervorragenden Fußformen unserer Spezialschuhe

„ORTHO-DOSO“
ermöglichen uns, auch den schwierigsten Fußproblemen erfolgreich entgegenzutreten. Ein Versuch wird sich unter allen Umständen lohnen!
Das Haus der großen Auswahl - Besser u. billiger

DOSENBACH

Hauptgeschäft: Zürich 1, Rennweg 55

Im Spezialgeschäft für Bettwaren und Steppdecken

Frau E. Friederich-Jonsson, Zürich 8
Telephon 21394 Mühlebachstraße 25

werden Sie jederzeit prompt und reell bedient. Neuanfertigungen und Reparaturen von Matratzen, Steppdecken, Federzeug, Vorhänge

Sanitäts-Spezialhaus Central

Limmatquai 124 F. HLG bei der Bahnhofbrücke

Spörri

Rämistrasse 8 - Zürich
Eingang Stadelhofergasse
Seiden- und Wollstoffe
Krawatten und Foulards

Wie neu geboren

fühlen Sie sich nach unserer Fußpflege Schmerzlos, individuelle Behandlung mit erfrischendem Fußbad Fr. 2.50

Pédicure-Salon
Bahnhofstraße 77, Tel. 52339
neben Oskar Weber

Überkleider für alle Berufe Haushaltungsschürzen im Spezialhaus Thaler
RENNWEG 18 ZÜRICH TEL. 75746

M. SOMMER

Sanitätsgeschäft, Dipl. Fuss-Spez. Stauffacherstr. 26, neben Rot. Büro ZÜRICH 4

Der heimelige Teatrum

Marktgasse 18
Eipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 34770
Filiale Bahnhofplatz 7

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven